

Il giovane Holden J. D.

Salinger secondo Martin

«Non ho nessuna voglia di mettermi a raccontare tutta la mia dannata autobiografia e compagnia bella. Vi racconterò soltanto le cose da matti che mi sono capitate verso Natale, prima di ridurmi così a terra da dovermene venire qui a grattarmi la pancia. Niente di più di quel che ho raccontato a D. B., con tutto che lui è mio fratello e quel che segue. Sta a Hollywood, lui. Non è poi tanto lontano da questo lurido buco, e viene qui a trovarmi praticamente ogni fine settimana. Mi accompagnerà a casa in macchina quando ci andrò il mese prossimo, chi sa. Ha appena preso una Jaguar. Uno di quei gingilli inglesi che arrivano sui trecento all'ora. Gli è costta uno scherzett come quattromila sacchi o giù di lì. E pieno di soldi adesso. Mica come prima. Era soltanto uno scrittore in piena regola, quando stava a casa».

a margine

Il giovane Holden secondo Martin



1.

1

Wenn ihr das wirklich hören wollt, dann wollt ihr wahrscheinlich als Erstes wissen, wo ich geboren bin und wie meine miese Kindheit war und was meine Eltern getan haben und so, bevor sie mich kriegten, und den ganzen David-Copperfield-Mist, aber eigentlich ist mir gar nicht danach, wenn ihr's genau wissen wollt. Erstens langweilt mich der Kram, und zweitens hätten meine Eltern dann jeweils ungefähr zwei Blutstürze, wenn ich was ziemlich Persönliches über sie erzählen würde. Bei solchen Sachen sind sie ganz schön empfindlich, besonders mein Vater. Sie sind schon *nett* und so - da sag ich ja gar nichts -, aber sie sind eben ungeheuer empfindlich. Außerdem erzähl ich euch auch nicht meine ganze verfluchte Autobiographie oder so was. Ich erzähl euch bloß von diesem Irrsinnskram, der mir so um letztes Weihnachten passiert ist, bevor es mit mir ziemlich bergab ging und ich hierher kam und es ruhiger angehen lassen musste. Also, mehr hab ich nicht mal D.B. erzählt, und der ist mein *Bruder* und so. Er ist in Hollywood. Das ist nicht besonders weit von diesem schmierigen Laden, und er kommt mich praktisch jedes Wochenende besuchen. Er wird mich auch nach Hause fahren, wenn ich nächsten Monat vielleicht nach Hause kann. Er hat sich gerade einen Jaguar gekauft. So eine kleine englische Kiste, die um die dreihundert Stundenkilometer macht. Hat ihn verdammt fast viertausend Eier gekostet. Er hat jetzt jede Menge Kohle. Das war nicht *immer* so. Als er noch zu Hause wohnte, war er ein ganz normaler Autor. Er hat *Der geheime Goldfisch* geschrieben, so ein irrsinniges Buch

9

viertausend Eier
viertausend Eier
viertausend Eier
viertausend Eier

Ei *nt*(-(e)s, -er) uovo m

viertausend *num* quattromila

viertausend Eier



viertausend Eier



2.

traurig und einsam. Was ich also beschloss, ich beschloss, mir ein Zimmer in einem Hotel in New York zu nehmen – in einem sehr preiswerten Hotel und so – und es bis Mittwoch einfach ruhig angehen zu lassen. Dann würde ich am Mittwoch ganz ausgeruht und mit einer klasse Laune nach Hause fahren. Ich schätzte, meine Eltern kriegten den Brief des guten Thurmer mit der Nachricht, dass ich geflogen bin, vielleicht erst Dienstag oder Mittwoch. Ich wollte erst nach Hause, wenn sie ihn gekriegt und gründlich verdaut hatten und so. Ich wollte nicht schon da sein, wenn er *gerade* kam. Meine Mutter wird sehr hysterisch. Wenn sie was gründlich verdaut hat, geht's schon wieder besser. Außerdem brauchte ich irgendwie einen kleinen Urlaub. Ich war runter mit den Nerven. Wirklich.

Jedenfalls hatte ich das jetzt beschlossen. Also ging ich zurück ins Zimmer und schaltete das Licht an, um zu packen und so. Ein paar Sachen hatte ich ja schon gepackt. Der gute Stradlater wachte nicht mal auf. Ich zündete mir eine Zigarette an, zog mich an und packte dann meine beiden Reisetaschen. Das dauerte nur ungefähr zwei Minuten. Ich bin ein sehr schneller Packer.

Eines deprimierte mich ein bisschen beim Packen. Ich musste die nagelneuen Schlittschuhe einpacken, die mir meine Mutter praktisch gerade zwei Tage davor geschickt hatte. Das deprimierte mich. Ich sah sie richtiggehend vor mir, meine Mutter, wie sie zu Spaulding's ging und dem Verkäufer tausend dusselige Fragen stellte – während ich hier wieder rausflog. Das machte mich ziemlich traurig. Sie hatte mir die falschen Schlittschuhe gekauft – ich wollte Rennschuhe, und sie hatte Hockeyschuhe gekauft –, aber es machte mich trotzdem traurig. Fast jedes Mal, wenn mir jemand was schenkt, werde ich davon traurig.

Nachdem ich alles gepackt hatte, zählte ich irgendwie meine Kohle. Ich weiß nicht mehr genau, wie viel es war,

meine Kohle

Kohle *f*(-, -n) carbone m

mein *pron* (adjektivisch) mio/mia;
(pl) miei/mie

Heine Kölle



IIIELIE KOINE



3.

Ich lief und lief und dachte dabei immer an die gute Phoebe, dass sie samstags immer in das Museum ging wie ich damals. Ich dachte, dass sie denselben Kram sah, den ich immer gesehen hatte, und wie *sie* nun jedes Mal, wenn sie ihn sah, anders war. Es deprimierte mich eigentlich nicht, wenn ich daran dachte, aber ungeheuer fröhlich machte es mich auch nicht. Manche Sachen, die sollten bleiben, wie sie sind. Man sollte sie in einen großen Glas-kasten stecken können und sie einfach so lassen. Ich weiß, das ist unmöglich, aber schade ist es jedenfalls. Jedenfalls dachte ich beim Gehen an das alles.

Ich kam an einem Spielplatz vorbei, blieb stehen und sah zwei sehr kleinen Kindern beim Schaukeln zu. Eins war irgendwie dick, und ich drückte mit der Hand auf das Ende mit dem dünnen Kind, um irgendwie das Gewicht auszugleichen, aber man sah gleich, dass sie mich nicht dabeihaben wollten, also ließ ich sie in Ruhe.

Dann passierte was Komisches. Als ich zum Museum kam, wäre ich auf einmal nicht für eine Million Mäuse reingegangen. Es sprach mich einfach nicht an – und da war ich nun quer durch den ganzen verdammten Park gelaufen und hatte mich darauf gefreut und so. Wenn Phoebe da gewesen wäre, wäre ich wahrscheinlich reingegangen, aber sie war nicht da. Also nahm ich mir vor dem Museum ein Taxi und fuhr zum Biltmore. Mir war nicht besonders danach. Aber ich hatte mich ja mit dieser blöden Sally verabredet.

ein(e) *num* uno/a > art un, uno m;
un', una f

Million *f(-, -en)* millione m

Maus *f(-, Mäuse)* topo m

eine Million Mäuse
eine Million Mäuse

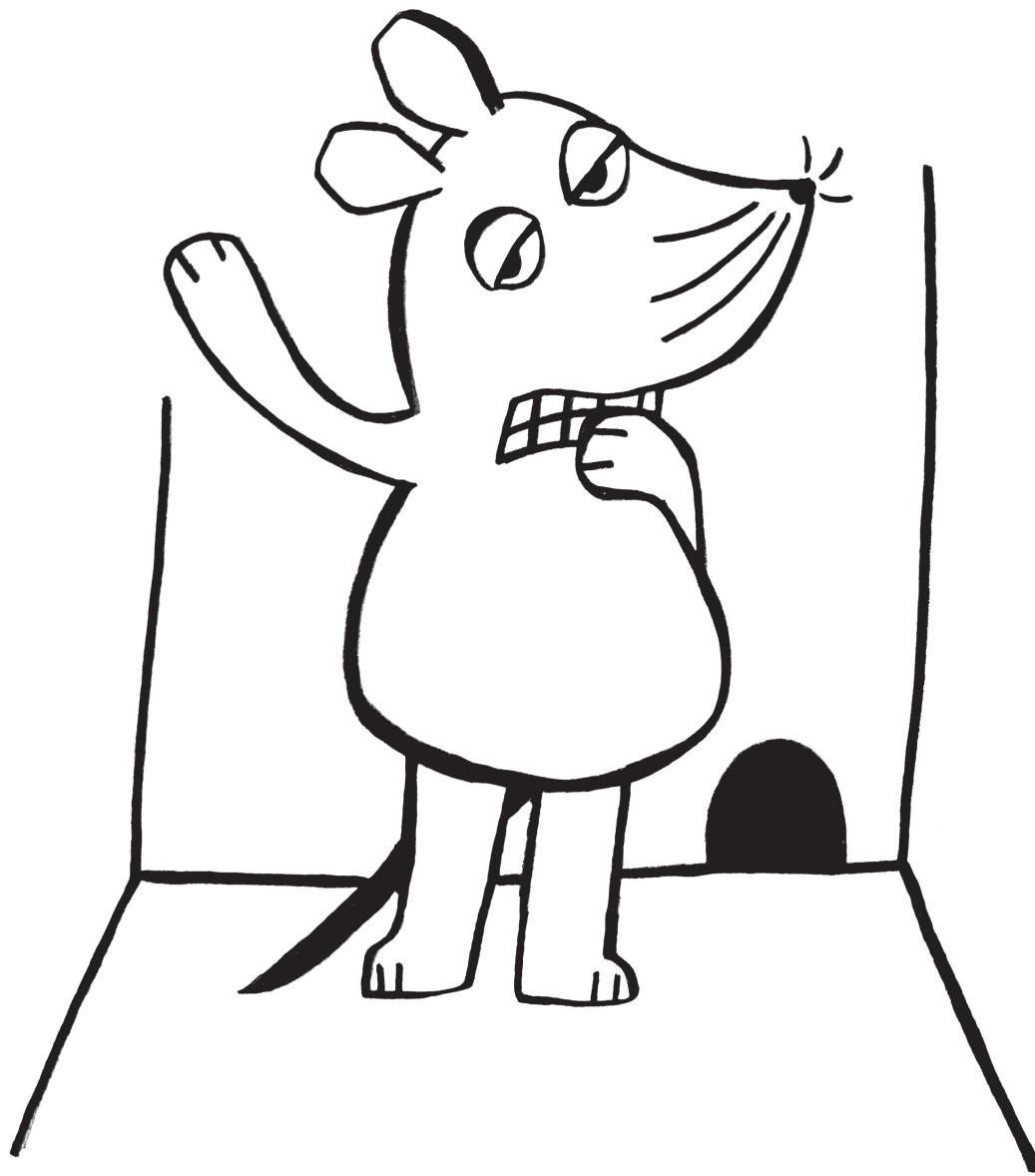
nd dachte dabei immer an die gute
amstags immer in das Museum ging
dachte, dass sie denselben Kram sah,
hen hatte, und wie *sie* nun jedes Mal,
ders war. Es deprimierte mich eigent-
aran dachte, aber ungeheuer fröhlich
n nicht. Manche Sachen, die sollten
Man sollte sie in einen großen Glas-
n und sie einfach so lassen. Ich weiß,
er schade ist es jedenfalls. Jedenfalls
en an das alles.

Spielplatz vorbei, blieb stehen und
Kindern beim Schaukeln zu. Eins
ad ich drückte mit der Hand auf das
Kind, um irgendwie das Gewicht
an sah gleich, dass sie mich nicht
so ließ ich sie in Ruhe.

Komisches. Als ich zum Museum
nal nicht für eine Million Mäuse
h mich einfach nicht an – und da
h den ganzen verdammten Park
ch darauf gefreut und so. Wenn
re, wäre ich wahrscheinlich rein-
nicht da. Also nahm ich mir vor
und fuhr zum Biltmore. Mir war
Aber ich hatte mich ja mit dieser



Eine Million Mäuse



eine Million Mäuse

Il giovane Holden, un breve racconto in chiave di associazione tra parole, illustrazione e fotografia. Un dizionario visivo che si sviluppa tramite immagini della mente dell'autore e della sua realtà.

Martin è un artista tedesco che lavora prevalentemente con fotografia e illustrazione. Ama il cibo italiano per suoi colori vivaci, a differenza di quello tedesco che ritiene troppo somigliante a ciò che scartiamo.